

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 20 (1930)  
**Heft:** 16  
  
**Artikel:** Zwei Berner Schuljubiläen [Fortsetzung]  
**Autor:** H.B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-637629>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

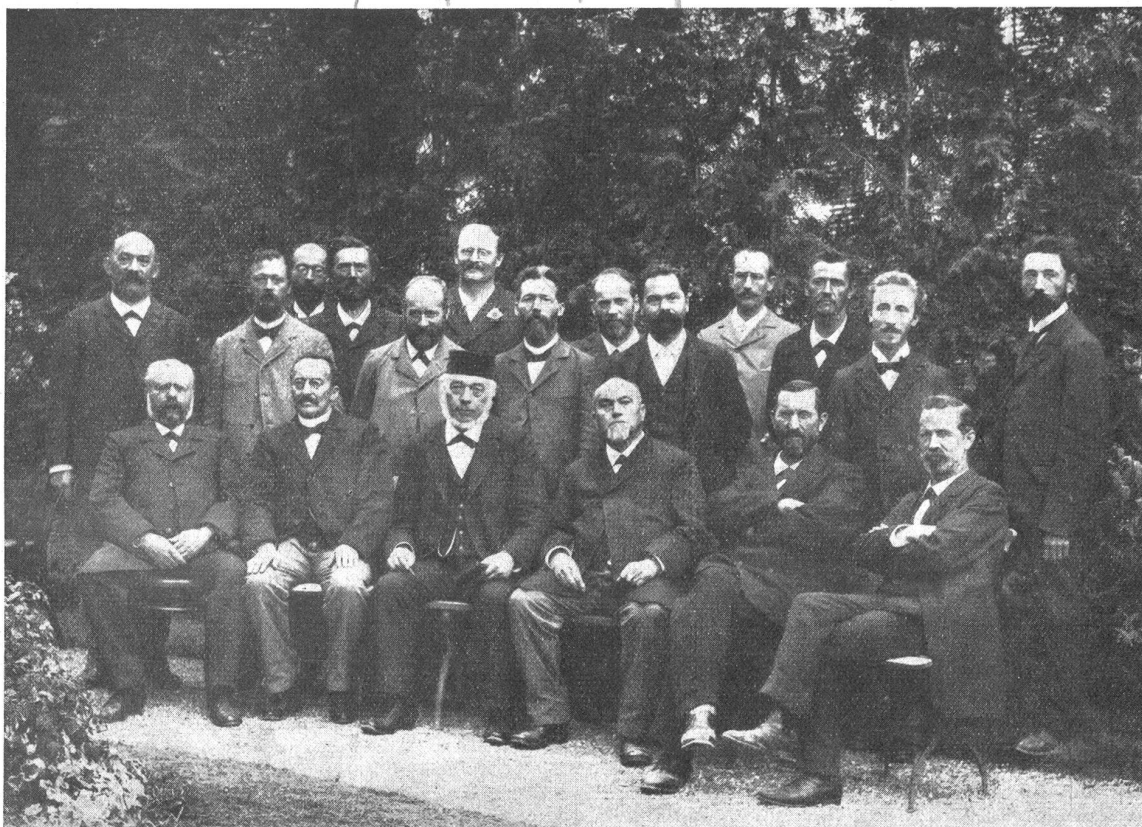
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Lehrerschaft der Städtischen Sekundarschulen im Schuljahr 1899/1900.

Stehend, von links nach rechts: Ulrich Ammon †, Friedr. Jff, Dr. Ernst Kießling, Jb. Räch †, Gottfr. Krebs †, Dr. G. H. Badertscher †, Karl Wyß †, Dr. Konr. Leift †, Jb. Treuthardt †, S. Imobersteg, Alfr. Widmer, W. Gorge, C. Baumgartner.

Sitzend, von links nach rechts: Sam. Müller, Chr. Böß †, Heinr. Kesselring †, N. Baumburger †, Joh. Grünig, P. A. Schmid †.

## Zwei Berner Schuljubiläen.

### II. Die städtischen Knabensekundarschulen.

Verhältnismässig spät kam in Bern der Handwerker- und Gewerbestand zu der seinem Nachwuchs dienlichen Schule. Während für die wissenschaftlichen Berufe und den Kaufmannsstand in dieser Hinsicht von jeher gesorgt war — durch die Lateinschule und das Gymnasium und (seit 1829) auch durch die Realschule — wurde erst 1867 drunten an der Postgasse die 2-klassige Gewerbeschule eröffnet. Sie sollte mit einem Pensum, das das der Primarschule erweiterte und ergänzte, mit mehr Französisch, Mathematik, Naturkunde, Zeichnen, auf das Berufsleben vorbereiten. Sie erfüllte ihren Zweck mit den damals zur Verfügung stehenden Mitteln auch auf das beste. Es wirken heute noch in unserer Stadt an führender Stelle Männer, die aus der alten Gewerbeschule hervorgegangen sind. Die nach der Auflösung der Schule entstandene freie Vereinigung ehemaliger Gewerbeschüler wird noch von einem letzten standhaften Häufchen, das sich der heutigen Knabensekundarschule gegenüber in einer gebefreudigen Gönner- und Göttilrolle gefällt, aufrecht erhalten.

Die Gewerbeschule hatte ihre Mission erfüllt, als durch das Schulgesetz vom 27. Mai 1877 die städtischen Mittelschulen — die privaten Gemeindeschulen überhaupt — unter das kantonale Schulgesetz gestellt wurden. Sie wurde aufgehoben, und an ihre Stelle traten die neugegründeten beiden Knabensekundarschulen, die der oberen und die der unteren Stadt.

\* \* \*

Am 1. Mai 1880 wurden die beiden Schulanstalten feierlich eröffnet. Die der untern Stadt war im Schulhaus der Realschule an der Brunnengasse, die der oberen Stadt im Amthausgasse-Schulhaus (bürgerliche Mädchenschule, heute Firma Kaiser) untergebracht. Die gemeinsame Schulkom-

mission, fünf Staats- und vier Gemeindevertreter, wurde geleitet von Professor von Niederhäusern, nach dessen Tode (1882) von Gemeinderat Studer und (ab 1885) von Architekt A. Tiedhe. Die ersten Vorsteher dieser Schulen waren Jakob Schmid und Nikolaus Baumburger; letzterer führte nach dem Tode seines Kollegen (Herbst 1891) die Leitung beider Schulanstalten weiter, bis ihn nach 55 Jahren (1900) Krankheit nötigte, das Schulszepter einer jüngern Kraft zu übergeben.

Wir geben oben ein Bild des Lehrerkollegiums gegen Ende dieser ersten Epoche wieder. \*) Außer den beiden erwähnten Vorstehern Schmid und Baumburger gehörten der alten Garde, der seit 1880 wirkenden Lehrerschaft, an: U. Ammon, im Amte bis 1910, 1919 †; Chr. Baumgartner, der geschätzte Zeichenlehrer und Aquarellist, seit 1922 im Ruhestand; Chr. Böß, zurückgetreten 1921, 1923 †; J. Grünig, demissionierte nach 60 Jahren Primar- und Sekundarschuldienst, lebt heute noch als 93-Jähriger auf seinem Gute am Gurten; F. Jff, im Ruhestand seit 1922; J. Räch, Rücktritt 1912, †; H. Kesselring, 1907 †; G. Krebs, 1916 †, und J. Treuthardt, 1912 †; bald nach 1880 ins Kollegium eingetreten waren der um das bernische Turnwesen hochverdiente Turnlehrer A. Widmer (1882–1899), S. Müller (1886–1902, †) und S. Imobersteg, der von 1887 bis dieses Frühjahr an der Knabensekundarschule, also während vollen 43 Jahren, wertvolle Arbeit geleistet hat, vorab als geschätzter Lehrer des Englischfaches.

Eine markante Erscheinung des Kollegiums war (seit 1887) auch Dr. G. Badertscher, der 1900 zum Vorsteher der Schule gewählt wurde. Unter seiner Leitung wuchs die Knabensekundarschule rasch zur doppelten Klassen- und

\*) Es wurde uns von Herrn S. Imobersteg, dem Verfasser der Festschrift der Knaben-Sekundarschule, 1. Teil, welcher wir in unserer Darstellung folgten, freundlich zur Verfügung gestellt.

Schülerzahl und zu doppelt so großem Lehrerkollegium heran (1899: 476 Schüler, 1907: 973 Schüler). Dr. Badertscher war ein Hüne an Gesundheit und Arbeitskraft; sein eiserner Wille war ganz auf das Wohl und den Fortschritt der Schule gerichtet.

Seine erste Sorge galt der Errichtung eines Neubaus für die schon 1906 in 7 verschiedenen Gebäuden z. T. notdürftig untergebrachten vielen Klassen. Als aber im Herbst 1907 der von Architekt Lutzorf erstellte Neubau auf dem Spitalacker endlich bezogen werden konnte, erwies er sich schon als zu klein. 7 von den 30 Klassen mußten wieder an der Brunnengasse untergebracht werden.

Als die Raumfrage einigermaßen gelöst war, begann Dr. Badertscher die innere Umgestaltung der Schulanstalt. Er trug den Ehrgeiz in sich, seine Knabensekundarschule zu einer Musterlehranstalt zu machen. Was die damals in Fluß gekommene Schulreform Neues brachte, wurde von ihm erwogen und, wenn es gut und durchführbar erschien, in den Reorganisationsplan aufgenommen: so die Kurzstunde (5 Lektionen zu 40 Minuten im Vormittag), vermehrte Stundenzahl für Physik, Chemie (Laboratorium), Zeichnen, obligatorische Handfertigkeit (mit Gartenbau), ein wöchentlicher Exkursions- und ein Aufgabennachmittag. Der körperlichen Ausbildung durch Turnen, Schwimmen und Wandern wurde vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt.

Dr. Badertscher hatte nicht mit dem Krieg und den neuen Bedürfnissen, die die Kriegs- und die Nachkriegszeit mit sich brachten, gerechnet, nicht rechnen können. Seine Reform war einseitig auf die Forderungen der Technik und des Gewerbes eingestellt; sie setzte die Sprachfächer zurück. Der 40-Minutenbetrieb brachte eine Last in die Schularbeit, die der Vertiefung Abbruch tut. So blieben die Enttäuschungen nicht aus. Von seinem Reformwerk bröckelten Jahr für Jahr wesentliche Stücke ab. Den völligen Zusammenbruch brauchte Dr. Badertscher nicht mehr zu erleben. Nach seinem plötzlichen Tode — er starb 1926 an einem Herzschlag mitten aus der Schularbeit heraus — wurde ein Umbau vorgenommen, der die zurückgesetzten Fächer einigermaßen wieder in ihre alten Rechte einsetzte. Der 40-Minutenbetrieb wird in kurzem wieder der normalen 50-Minutenlektion weichen, und dann wird von der so hoffnungsfreudig unternommenen Reform äußerlich wenig mehr übrig geblieben sein. Bleiben wird der Geist der Humanität, der die Reform beseelte, und den unsere Schule im allgemeinen aus den Wirren einer Zeit der Umschichtung und der Umgestaltung sich endgültig angeeignet hat. Man kennt keinen Examendrill mehr, das „Verhoden“ in untern Klassen ist eine Ausnahmeerscheinung geworden, die Schulgelder sind abgeschafft, Schulmaterialien werden ganz, Bücher, Kleider, Stis weitherzig unentgeltlich abgegeben; arme und geschwächte Schüler haben Anrecht auf Schüler-speisung und Ferienversorgung. Die Schaffung eines eigenen Ferienheims, der „Waldegg“ in Beatenberg, war noch eine Herzenstat des alternden Dr. Badertscher, die bleibend sein Andenken ehren wird.

Ein Mangel an unserm stadtbernerischen Sekundarschulwesen blieb auch nach der Trennung der Knabensekundarschule in zwei Kreise (1919) mit der Errichtung des Munzingerschulhauses unbeboben: die Betriebe sind zu groß, die Schülermassen beeinflussen Unterricht und Erziehung in ungünstiger Weise; die Schule verliert ihr individuelles Gepräge, den Kontakt mit der Elternschaft, das intime Gemeinschaftsleben. Die kleinen bloß 10—15-klassigen Quartierschulen wären die gegebene Abhilfe. Ein Auskunfts-mittel gegen den Massenbetrieb ist das Pavillonssystem, wie das neue Primarschulhaus Bümpliz es vorsieht.

Seit 1919 entwickelt sich die Berner Knabensekundarschule in zwei getrennten Kreisen. Die Schule des II. Kreises

im musterhaft eingerichteten Munzingerschulhaus an der Munzingerstrasse steht seit Frühjahr 1920 unter der tatkräftigen Leitung von Schulvorsteher Dr. E. Trösch. Als Nachfolger von Dr. Badertscher im Kreis I wurde Dr. K. Guggisberg gewählt. Beide Kreise stehen unter Aufsicht eigener Schulkommissionen; diese werden gegenwärtig präsiert von den Herren A. Berger, Kaufmann (Kreis I) und E. Rebold, Kassier des K. B. Bern (Kreis II). Beiden Schulen stehen starke Vereinigungen ehemaliger Schüler tatkräftig und hilfsbereit zur Seite. Kreis II konnte sich dank allseitiger Mithilfe 1924 ebenfalls ein eigenes Ferienhaus (in Wengen) erwerben.

Das innere Leben einer Schule ist mit zahlreichen kleinen Einzelergebnissen ausgefüllt, die des öffentlichen Interesses entbehren, aber oft für Lehrer und Schüler, gelegentlich auch für die Eltern, wichtig werden. Schulreisen, Konzerte, Theater- und Kinoaufführungen, die periodischen Untersuchungen des Schularztes, Sportferien und im Frühling die Promotionen sind solche Einschnitte und Marksteine in der Gleichförmigkeit des Schullebens. Die Aufhebung einer ganzen Klassenreihe, wegen Rückgang der Schülerzahl notwendig geworden, brachte im Kreis II schon einschneidendere Veränderungen mit sich. Der Tod riß Lücken in das Lehrerkollegium, junge Kräfte rückten nach; der Raum fehlt uns, um Namen zu nennen.

Das Schulwesen der Stadt Bern wird von tüchtigen Männern geleitet. Schuldirektor Dr. Bärtschi, selbst ein Schulmann par excellence, läßt es keiner Anstalt an den nötigen Mitteln fehlen. So sind auch für die beiden Knabensekundarschulen alle Voraussetzungen zu einer gedeihlichen Weiterentwicklung gegeben. Daß diese nicht in der Linie großer Betriebe liegt, haben wir bereits betont. Die kleinen, geschlossenen Quartierschulen, jede mit einer interessierten rührigen Elterngemeinde und einer harmonisch gegliederten Lehrerschaft, mögen ihr Zukunftsziel sein!

H. B.

### Aus Jakob Bofharts „Bausteine zu Leben und Zeit.“

Der Tor hofft, und der Verständige wartet ab.

Menschen ohne Initiative, die die Dinge gelassen an sich herankommen lassen, werden nichts erleben, äußerlich nicht und innerlich noch weniger.

Den Mittelmäßigen muß man raten: Tut wie die andern tun; den Bedeutenden: Geht eure eigenen Wege.

Nur wer tief in seinem Ader gräbt, weiß, wie reich er ist.

Es gibt Menschen, die in beständiger Furcht vor sich selbst sind; die Einsamkeit ist ihnen unerträglich, Gesellschaft, besonders geräuschvolle, Lebensbedürfnis.

Einsame Pfade sind nur guten Menschen freundlich. Der Böse ist seiner eigenen Gesellschaft bald überdrüssig.

Schlagfertige Menschen sind meistens oberflächlich oder sie werden es infolge ihrer Begabung, die ihnen den äußeren Erfolg mühelos erwirbt.

Leute, die viel an sich fragen, haben meistens wenig in sich.